

Rheingold

Öko-Schmuck besetzt
eine Marktnische

Foto: Daniela Kuehling, Kollektion „Io E Te“



Romantische Gefühle und Diamanten, die auf brutalste Weise in Kriegsgebieten gewonnen werden, für Daniela Alexandra Kuehling passt das nicht zusammen. „Zwei verliebte Menschen sollten ein gutes Gefühl haben“, wenn sie sich Verlobungs- oder Eheringe bestellen. Deswegen stand für die Schmuckdesignerin aus Hamburg von vornherein fest, für ihre Arbeit nur fair gewonnene Pretiosen zu verwenden. Sie greift auf das Angebot von Thomas Siepelmeyer und Jutta Werling-Durejka zurück, die ein „Fair-Trade-Zertifikat“ vorweisen können. „Ich finde, dass Leute, die das nötige Geld für Luxus haben, auch Verantwortung übernehmen müssen, wo das Produkt herkommt“, sagt Kuehling.

Als die Schmuckdesignerin mit ihren Verlobungs- und Eheringen mit der Aufschrift „Io E Te“ (Ich und Du) anfang, wollte sie klären, dass alles „sauber“ zugeht. Im Internet stieß sie auf Siepelmeyer und seine Firma „Fair Trade in Gems and Jewelry“. Der Geologe hat in Afrika und Südamerika gesehen, was der Abbau von Steinen und Gold für Schäden anrichten kann. Mancherorts sei sehr viel Wasser eingesetzt worden, dabei seien Ackerböden zerstört und ganze Lebensräume vernichtet worden, berichtet er. Beim Goldabbau ist das Quecksilber das Problem, das benutzt wird, um das Gold zu binden. Bei unvorsichtiger Anwendung „geht es in den Wasserkreislauf hinein, die Flüsse und damit die Fische sind belastet und damit der Mensch.“ Hinzu kämen bei sehr wertvollen Bodenschätzen auch noch mafiose Strukturen bei den Abnehmern im Ursprungsland, sagt Siepelmeyer.

Doch es geht auch anders. „Wir unterstützen Kooperativen, wo alle verantwortlich sind, und wir schalten den Zwischenhandel aus.“ Seit 1999 bietet seine Firma Gold, Diamanten und Edelsteine an, die fair gewonnen und fair gehandelt werden. Das bedeutet auch die Beteiligung

an einer Schleiferei in Indien, in der es garantiert keine Kinderarbeit gibt. Gleiches gilt für die Edelsteine, die Jutta Werling-Durejka bei Brazil Gems vertreibt. Ihre Steine und das Gold haben ein Zertifikat, das Professor Hermann Wotruba vom Institut für mineralische Aufarbeitung an der Technischen Hochschule in Aachen ausgestellt hat. Er hat die Arbeitsbedingungen und die ökologische Verträglichkeit des Abbaus in der brasilianischen Mine überprüft. Noch ist dieses Schmuckangebot eine Ausnahme. Siepelmeyer vergleicht es mit fair gehandeltem Kaffee, der schon seit 25 Jahren auf dem Markt ist. Heute macht sein Anteil ein bis zwei Prozent aus. „Das ist schon eine Menge, aber es dauert eben lange.“ Filme wie Blood Diamond mit Leonardo di Caprio förderten aber die Diskussion um den Abbau, der Zuwachs ginge heute „schneller als früher“, sagt Siepelmeyer.

Jedenfalls gibt es genügend Kunden, die froh sind, wenn sie wissen, woher die Steine stammen, mit denen sie sich schmücken. „Ich habe totalen Erfolg mit diesen Materialien“, sagt etwa Petra Dosch. Die Goldschmiedin aus Fränking im Landkreis Dachau hat Kunden, die teilweise sogar aus Frankreich und der Schweiz kommen – meist um Eheringe abzuholen. Wie Kuehling ist es ihr wichtig zu zeigen, „dass Öko- oder faire Materialien nicht Jute-Tasche oder alternativen Indiens Schmuck bedeuten“. Wie Kuehling ist auch sie der Meinung, wer sich Luxus leisten kann, sollte auch die circa drei Euro übrighaben, die fair gehandeltes Gold pro Gramm teurer ist. Und wer den ganz besonderen Luxus schätzt, kann einen Ring aus Rheingold bestellen, das Werling-Durejka seit kurzem vertreibt – mit Warteliste. Das einzige Gold, das in Deutschland gewonnen wird und „absolut sauber erzeugt ist“, wie Wotruba betont. Von dem ganz besonderen Mythos ganz zu schweigen.

Gudrun Passarge